



Referat für Jugend,
Familie und Soziales

„Stadtteilpatenschaften“ in Nürnberg

Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser, Heike Wolff

**Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürger-
schaftlichem Engagement und „Good Governance“**

Nr. 71 / Januar 2019

Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“

Herausgegeben von Reiner Pröbß und Dr. Uli Glaser,
Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Die „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und ‚Good Governance‘“ sind als Materialsammlung konzipiert. Sie publizieren z.B. Konzepte, Berichte, Evaluationen, Übersichtspräsentationen und auch Kurzfassungen von studentischen Abschlussarbeiten.

Veröffentlicht werden sie als PDF-Dokumente unter:

www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html

Außerdem werden sie an Zielgruppen und als Anhänge an Newsletter versandt.

Sie stehen allen Interessierten (unter Angabe der Quelle) gerne zur weiteren Verwendung zur Verfügung.

Im Anhang findet sich eine Liste der bisher veröffentlichten Arbeitspapiere seit 2012.

Autor/-innen:

Alexander Brochier ist Unternehmer in Nürnberg und hat die Stiftungen „Brochier-Stiftung“ und „Stifter für Stifter“ gegründet. 2006 erhielt er den Deutschen Stifterpreis des Verbands Deutscher Stiftungen. 2001 gründete er die Bürgerstiftung Nürnberg und 2010 die Stifter-Initiative Nürnberg mit und war im Jahr 2010 der erste Stadtteilpaten.

Dr. Uli Glaser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg mit dem Schwerpunktthema „Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘“ und hat gemeinsam mit der „Regiestelle Sozialraumentwicklung“ die Stadtteilpatenschaften konzeptionell entwickelt. Er betreut konzeptionell und organisatorisch das „Netzwerk Engagementförderung“, die „Stifter-Initiative Nürnberg“ sowie die CSR- und CV-Netzwerke in Nürnberg.

Heike Wolff ist stellvertretende Leiterin der „Regiestelle Sozialraumentwicklung“ bei der Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales und dort für die Stadtteilpatenschaften zuständige Koordinatorin von Stadtteilaktivitäten und der Arbeit der Stadtteilkoordinator/-innen.

Inhaltsverzeichnis

1	Die (kommunalen) Voraussetzungen für die Stadtteilpatenschaften in strukturschwachen Stadtteilen: „Stadtteilkoordination“ und „Regiestelle Sozialraumkoordination“	5
2	Entwicklung der Stadtteilpatenschaften	6
3	Eckpunkte der Stadtteilpatenschaften	7
4	Umsetzung der Stadtteilpatenschaften	9
5	Die Stadtteilpatenschaften im Einzelnen	10
6	Besonders geeignete Themen und Projekte für Kooperationen	12
7	(Zwischen-)Bilanz	13
	Literatur	14
	Bisher erschienene Arbeitspapiere (Stand Januar 2019)	15
	Anhang	18

„Stadtteilpatenschaften“ in Nürnberg

Der Text dieses Arbeitspapiers erschien bereits 2017 in ungekürzter Form in *CSR und Stadtentwicklung. Unternehmen als Partner für eine nachhaltige Stadtentwicklung* im Springer Verlag herausgegeben von H.-H. Albers und F. Hartenstein.

Einen tieferen Einblick in die Arbeit von und mit den Stadtteilpaten bietet der Artikel „Ein Pate für alle Fälle – Förderer kümmern sich um benachteiligte Stadtteile“, der im Stadtmagazin „Nürnberg Heute“ (Nr. 101 Winter 2016) erschienen ist und u.a. online unter https://www.nuernberg.de/internet/stadtportal/nuernberg_heute_archiv.html abgerufen werden kann. Er ist ebenfalls als Anlage zu diesem Arbeitspapier im Anhang zu finden.

Die Idee der Stadtteilpatenschaften ist einfach: Ein Unternehmen, eine Stiftung oder ein Service Club übernimmt die Rolle des Paten für einen (strukturschwachen) Nürnberger Stadtteil. In enger Zusammenarbeit mit der Kommune engagiert er sich in besonderem Maße für die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und jungen Menschen im Stadtteil. Die Stadt Nürnberg verfügt über gute Strukturen für eine stadtteilorientierte Zusammenarbeit, wodurch das Format der Stadtteilpatenschaft bei sechs Partnern auf positive Resonanz stoßen konnte: Mehrjähriges Engagement für einen Stadtteil, eine alleinige Patenschaft pro Stadtteil, eine kooperative, konsensorientierte Zusammenarbeit, eine jährliche finanzielle Beteiligung an Stadtteilprojekten in Höhe von mindestens 20.000-25.000 Euro und das zusätzliche ideelle Engagement für den Stadtteil. Mittlerweile sind alle Stadtteile, für die die Stadt Nürnberg „einen besonderen Entwicklungsbedarf“ festgestellt und Stadtteilkoordinationen eingerichtet hatte, mit einer Patenschaft bedacht. In Nürnberg sind damit dauerhafte und finanziell anspruchsvolle Stadtteilpatenschaften mit exklusivem Fördercharakter entstanden, die neben Sach-, Geld- und Dienstleistungen auch viel persönlichen Einsatz umfassen.

1 Die (kommunalen) Voraussetzungen für die Stadtteilpatenschaften in strukturschwachen Stadtteilen: „Stadtteilkoordination“ und „Regiestelle Sozialraumkoordination“

In Nürnberg wurden im Rahmen des „Sozialraummonitoring“ mehrere Stadtteile identifiziert, die in besonderem Maße Entwicklungsbedarf haben und die vom Referat für Jugend, Familie und Soziales im Rahmen der „Regiestelle Sozialraumentwicklung“ mit Stadtteilkoordinator/-innen ausgestattet wurden. Diese koordinieren im Rahmen einer Teilzeitstelle Prozesse und Maßnahmen zugunsten verbesserter „Bedingungen des Aufwachsens“. Zentral für das Funktionieren der Stadtteilpatenschaft auf städtischer Seite ist das inhaltliche Knowhow auf Stadtteilebene, das durch die Stadtteilkoordinator/-innen vor Ort im Stadtteil gegeben ist. Das Aufgabenspektrum umfasst: Kommunikation im Stadtteil, Projektakquise, Betreuung der Stadtteilarbeitskreise, Erledigung von Informations- und Kontaktbedürfnissen von Seiten des Stadtteilpatens, Beteiligung an der allgemeinen Entwicklungskonzeption der konkreten Stadtteilpatenschaft usw. Die Stadtteilkoordination wird durch deren Overheadstelle bei der „Regiestelle Sozialraumentwicklung“ (im Sozialreferat) unterstützt. Das Aufgabenspektrum umfasst u.a. die Entlastung und Unterstützung der Arbeit der Stadtteilkoordination für die Stadtteilpatenschaft, Stadtteilmonitoring, das Einbringen von Projekttransfers aus anderen Stadtteilen oder strategische Abstimmungen mit den Paten zur Projektförderung. Gerade zu Beginn einer neuen Stadtteilpatenschaft besteht zwischen Stadtteileinrichtungen und Paten oft eine weite Distanz, denn Funktionsweisen oder Organisationsstrukturen sind meist unbekannt, auch Vertrauen muss erst aufgebaut werden. Deshalb muss der Prozess der Weiterentwicklung von einem „Bittsteller-Verhältnis“ der einzelnen gemeinnützigen Einrichtungen im Stadtteil zu einer wirklichen Partnerschaft längerfristig gesehen werden. Diese Aufgabe konnte durch die Arbeit der Stadtteilkoordinator/-innen und der Regiestelle Sozialraumentwicklung erfolgreich übernommen werden. Zusätzlich ist die Stabsstelle „Bürgerschaftliches Engagement und Corporate Citizenship“ im Sozialreferat beteiligt: Grundsätzliche Unternehmenszusammenarbeit, Ansprache und Akquise neuer Stadtteilpaten, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Außenbearbeitung oder die Mitarbeit im ExWoSt-Forschungsfeld sind hier angesiedelt.

Insgesamt gründet die Arbeit der Stadt Nürnberg auf dem „Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik“, der in seinen 11 Leitlinien sowohl die Stadtteilorientierung, die Gestaltung der Bedingungen des Aufwachsens und das bürgerschaftliche Engagement (inkl. Unternehmens- und Stiftungsengagement) in den Mittelpunkt rückt. Daraus resultiert in der langfristig angelegten Arbeit der Stadtteilkordinator/-innen ein Gerüst an Rahmenhandlungen, die auch für die Zusammenarbeit mit dem Stadtteilpaten sehr konkret einbezogen sind (z.B. aus stadtteilspezifischen „Bildungstagen“). Zudem werden stadtteilspezifische Rahmensetzungen in die Arbeit einbezogen (z.B. Förderprogramm „Soziale Stadt“).



Stadtteilpaten Nürnberg

2 Entwicklung der Stadtteilpatenschaften

Im Rahmen der Gewinnung von Unternehmen und Stiftungen wurden in den Jahren 2010 bis 2012 für drei strukturschwache Stadtteile die ersten Stadtteilpaten gewonnen. Diese fungieren als Ansprechpartner für die Belange des Stadtteils, (Mit-) Konzeptentwickler für den Stadtteil, Multiplikator gegenüber Medien und Öffentlichkeit, aktiver Partner bei einzelnen Projekten und als finanzieller Förderer von Programmen für den Stadtteil bei Projekten und Mikroprojekten.

Von 2012 bis 2014 konnten drei weitere Stadtteilpaten – auch unterstützt von dem ExWoSt-Projekt „Unternehmen und Stiftungen in der sozialen Quartiersentwicklung“¹ – gewonnen werden. Nachdem im Herbst 2014 alle sechs als besonders strukturschwach identifizierte Stadtteile mit Stadtteilpaten versehen sind, ist eine weitere Ausdehnung aufgrund der begrenzten Anzahl an Stadtteilkoordinator/-innen nicht möglich. Die Gemeinschaft der Stadtteilpaten wurde als „Spender- und Stifterverbund Stadtteilpatenschaft“ konstituiert.

Ausgehend von der ersten Patenschaft, die der Unternehmer und Stifter Alexander Brochier und die Stadt Nürnberg gemeinsam entwickelten (für Gostenhof), wurden das Siemens Regionalreferat (Gibitzhof) und das Unternehmen Schwan-STABILO Cosmetics (St. Leonhard-Schweinau) auf der Basis von Direktgesprächen und vorhandenen Kontakten gewonnen. Im Januar 2013 erhielt das Modell Stadtteilpatenschaft den „Preis Soziale Stadt 2012“ (www.preis-soziale-stadt.de), was ebenso wie die Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung vom 27.2.2013 einen neuen Schub für das Modell bedeutete. Aus Informationen zu vorhandenen Fundraising-Bemühungen und zusätzlichen Recherchen wurde eine Sammlung von möglichen Unternehmen und Stiftungen erstellt, die hinsichtlich ihrer Größenordnung und ihres potentiellen Engagements für Nürnberger Aktivitäten ausgewählt wurden. Aus dieser Sammlung wurde eine „Shortlist“ mit direkt und persönlich anzusprechenden potentiellen Partnern erstellt. Wichtiger Punkt in der Ansprache der „Shortlist“ war ein „Stiftergespräch“ im Sommer 2013. (Basis dafür war die 2010 gegründete Stifter-Initiative Nürnberg). Bei Veröffentlichungen der Nürnberger Reihe „Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance““ und in Nürnberger Medien und bei Veranstaltungen (Newsletter, Stiftertag, CSR-Netzwerke) wurde das Modell Stadtteilpatenschaft vorgestellt. Für mögliche Stadtteilpaten-Stadtteile wurden Stadtteil-Führungen, -Spaziergänge und -Informationsveranstaltungen konzipiert.

3 Eckpunkte der Stadtteilpatenschaften

Das „Eckpunktepapier“ der Stadtteilpatenschaften, das mit den vorhandenen Paten erarbeitet wurde (und bei den jährlichen Treffen immer wieder diskutiert und ggf. verändert wird), definiert präzise und kurz, auf einer Seite, den Kern der Patenschaft, so dass dieser für potentielle Interessenten kompakt präsentierbar ist:

- Die Stadtteilpatenschaft ist konstituiert durch die **Zusammenarbeit** zwischen dem **Stadtteilpaten** und der **Stadt Nürnberg** (Referat für Jugend, Familie und Soziales / Regiestelle Sozialraumentwicklung / Stadtteilkoordinator/-innen).
- Letztere stehen wiederum in engem **Kontakt mit der stadtteilspezifischen Landschaft an gemeinnützigen Trägern und Initiativen**.
- Grundsätzliches gemeinsames Anliegen ist die Unterstützung von zielgerichteten Maßnahmen für einzelne **strukturschwache Stadtteile** in Nürnberg.

¹ „Im Rahmen des [ExWoSt-]Modellvorhabens sollen drei Ziele verfolgt werden: 1) Der Ausbau des Modells im Sinne einer Gewinnung weiterer Stadtteilpaten für weitere Stadtteile. 2) Die Einbeziehung der bisherigen Stadtteilpaten in die Akquise neuer Stadtteilpatenschaften. 3) Die Evaluation und Weiterentwicklung des bisherigen Modells der Stadtteilpatenschaft mit den vorhandenen und den neuen Stadtteilpaten“

- Besonderes Gewicht hat - im Rahmen der Arbeit der städtischen Regiestelle für Sozialraumentwicklung und der Stadtteilkoordinator/-innen – die Verbesserung der „**Bedingungen des Aufwachsens**“.
- Mit der Stadtteilpatenschaft engagiert sich ein Unternehmen, eine Stiftung, ein Service Club oder eine natürliche Person **mehrjährig** für einen Nürnberger Stadtteil. (Es wird vom Stadtteilpaten keine Verpflichtung für eine fixierte Zahl an Jahren eingegangen, aber die Intention der Mehrjährigkeit wird von allen Partnern geteilt.)
- Für jeden Stadtteil gibt es **nur einen Stadtteilpaten**.
- Der Stadtteilpate bringt eine **jährliche finanzielle Beteiligung** an Stadtteilprojekten in Höhe von **mindestens 20.000 bis 25.000 Euro** ein.
- Der Stadtteilpate engagiert sich – in einer für ihn angemessenen und leistbaren Form – auch **über die Finanzmittel hinaus ideell** für den Stadtteil.
- Für Unternehmen, die primär eine Plattform zur Bewerbung ihrer Produkte suchen, ist die Stadtteilpatenschaft kein geeignetes Modell.
- Für die Kooperation zwischen Stadtteilpate und Stadt Nürnberg gibt es – auf der Basis der Erfahrungen der drei ersten Patenschaften – folgende **Verfahrensvorschläge**:
 - Die städtischen Akteure – insbesondere die Stadtteilkoordinator/-innen – sind in **kontinuierlichem Austausch** mit dem Stadtteilpaten.
 - Einmal im Jahr findet je Stadtteilpatenschaft ein (bei Service Clubs zwei) **Planungsgespräch** mit der Festlegung der Förderungsaktivitäten statt.
 - Die Stadtteilpaten sind gebeten, an sie direkt herangetragene **Förderungsanfragen** mit den Stadtteilkoordinator/-innen abzustimmen. Die Stadt macht ihrerseits Vorschläge für einzelne förderungswürdige Projekte.
 - Zweimal im Jahr (Frühjahr / Herbst) treffen sich alle Stadtteilpaten und die städtischen Akteure zu einem **Austauschgespräch**.
 - In Absprache und nach Möglichkeit beteiligen sich die Stadtteilpaten an Aktionen zur allgemeinen **Information** über das Modell Stadtteilpatenschaft und zur **Akquise** neuer Stadtteilpaten.
- Grundsätzlich ist eine kooperative, konsensorientierte **Zusammenarbeit auf Augenhöhe** die wichtigste Voraussetzung für eine gelingende Stadtteilpatenschaft. Die Partnerschaft ist geprägt von gegenseitigem Lernen zugunsten der unterstützten Stadtteile.
- Im Gesamtrahmen der Stadtteilpatenschaften haben die jeweils vorhandenen, bisherigen Stadtteilpaten ein **Mitspracherecht** bei der Gewinnung neuer Stadtteilpaten.

Eckpunktpapier: Abgestimmt zwischen den Stadtteilpaten Brochier, Siemens, Schwan STABILO Cosmetics und Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg (April 2013), überarbeitet mit Hofmann Personal GmbH, Rotary Club Nürnberg-Fürth, Rotary Club Nürnberg-Kaiserburg (November 2014), bestätigt November 2015.

4 Umsetzung der Stadtteilpatenschaften

Aus den praktischen Erfahrungen der ersten Stadtteilpatenschaften hat sich inzwischen ein organisatorischer Handlungsrahmen entwickelt, der für die nachfolgenden Patenschaften eine wichtige Grundlage darstellt. Heute erfolgt die Umsetzung nachfolgenden übergeordneten Punkten, wobei es innerhalb der Stadtteilpatenschaften aufgrund der unterschiedlichen Paten (Einzelunternehmer, Kozern, Service Club) einzelne individuelle Ausgestaltungen gibt:

- Die städtischen Akteure – insbesondere die Stadtteilkoordinator/-innen – sind in kontinuierlichem Austausch mit dem Stadtteilpaten.
- Sie betreiben auch kontinuierliches Stadtteil-Monitoring, ergänzt durch z.T. vorhandene wissenschaftliche Studien, Stadtplanungsprozesse und insbesondere im Austausch mit den Stadtteil-Einrichtungen in Stadtteilarbeitskreisen und anderen Arbeitskreisen.
- Die Stadtteilkoordinator/-innen akquirieren Projektvorschläge aus dem Stadtteil („Bottom-Up“): Ausschreibung und Sammlung von möglichen Förderprojekten über die breiten Verteiler der Stadtteilarbeitskreise (z.T. über 100 Einrichtungen und Organisationen), mit offener Ausschreibung für thematisch geeignete Projekte, in der Regel im Mikro-Projekt-Bereich bis 2.500.- Euro. Größere Projekte sind die Ausnahme, um die Mittel des Stadtteilpaten nicht auf zu wenige Projekte zu konzentrieren, sondern die Vielfalt der Ansätze im Stadtteil zu würdigen. Damit kann auch einem denkbaren Konkurrenzdenken im Stadtteil besser entgegengewirkt werden.
- Priorisierung der Mikro-Projekt-Vorschläge durch Stadtteilkoordination und Regiestelle.
- Vorinformationen über mögliche Projekte in einem einheitlichen Beschreibungsraster: Konkrete zu fördernde Mikro-Projekte in den Stadtteilen (fünf bis zehn pro Kalenderjahr) werden dadurch vorbereitet.
- Die Stadtteilpaten sind gebeten, an sie direkt herangetragene Förderungsanfragen mit den Stadtteilkoordinator/-innen abzustimmen.
- Einmal im Jahr findet je Stadtteilpatenschaft ein Planungsgespräch mit der Festlegung der Förderungsaktivitäten statt. (Bei Rotary Clubs zweimal p.a.)
- Geldfluss für die Projektförderung an die Stadt Nürnberg mit Weiterleitung an die städtischen und nicht-städtischen Projektträger.
- Information der Träger von Projekten über die (Nicht-)Förderung durch die Stadtteilkoordination.
- Umsetzung der einzelnen geförderten Projekte (mit Information und ggf. Teilnahme des Stadtteilpaten) mit kontinuierlicher Begleitung des Trägers und des Projekts durch die Stadtteilkoordination.
- Bewertung des Einzelprojekts und Vorbereitung neuer Planungsgespräche: Pragmatische Evaluation der Mikro-Projekte insbesondere im Kontext der Verstetigung eines Projekts. Aufwändige Evaluationsinstrumente sind bei den oft kleinen Maßnahmen nicht zu realisieren, weshalb auf Dokumentation, Auswertungsgespräche, dauerhafte Beobachtung (durch Stadtteilkoordination) und In-Augenscheinahme durch den Stadtteilpaten besonderen Wert gelegt wird.
- Einmal im Jahr (Herbst) treffen sich alle Stadtteilpaten und die städtischen Akteure zu einem Austauschgespräch.
- Dieses Austauschgespräch wird auch für einen Pressetermin zu Stand und Entwicklung der Stadtteilpatenschaften genutzt.

Eine einseitige Fixierung der Stadtteilpatenschaft auf die finanziellen Aspekte wird dabei von allen Stadtteilpaten abgelehnt: Identifikation, ideelle Unterstützung und konkrete Mitwirkungen in den Stadtteilen werden betont.

Für den Stadtteil St. Leonhard-Schweinau (2014 und 2015) und den Stadtteil Gibitzenhof (2016) wird zudem das Instrument eines stadtteilspezifischen „Corporate Volunteering“-Tages genutzt. Basis ist hier das 2011 geschaffene Corporate Volunteering-Netzwerk Nürnberg „Unternehmen Ehrensache“ und die Beteiligung der Stadtteilpaten in den jeweiligen Stadtteilen. Bei den CV-Tagen sind darüber hinaus aber auch zahlreiche weitere Unternehmen beteiligt: 2014 nahmen 12 Unternehmen mit rund 130 Unternehmens-Mitarbeiter/-innen teil, 2015: 15 Unternehmen mit 130 Mitarbeiter/-innen, 2016: voraussichtlich 16 Unternehmen mit 170 Mitarbeiter/-innen. Das „Corporate Volunteering“ hat sich bewährt, denn es stärkt die Identifikation der Unternehmen (inkl. Belegschaft) mit den geförderten Maßnahmen im Allgemeinen und dem jeweils geförderten Stadtteil im Besonderen.

5 Die Stadtteilpatenschaften im Einzelnen

Die derzeitigen Paten sind eine Unternehmensstiftung, drei große Unternehmen (zwei davon mit unternehmensnahen Stiftungen) und zwei Rotary Clubs, deren Mitglieder gemeinschaftlich Patenschaften übernommen haben. Mit der Stadtteilpatenschaft gehen die Unternehmen und Stiftungen eine hohe finanzielle und langfristige Verpflichtung sowie die Bereitschaft zu ideellem Engagement ein.

Brochier-Stiftung: Seit 2010 ist die Stiftung von Alexander Brochier für den Stadtteil Gostenhof (mit ca. 20.000 Einwohnern) aktiv. Der Stifter wählte seinen „Lieblings“-Stadtteil aufgrund seiner langjährigen Bindung an den Ort (biographische Verbindung, früheres Hauptprojekt der Fördertätigkeit der Brochier Stiftung im Stadtteil). Hohe persönliche Identifikation wird von der Lebendigkeit und interkulturellen Vielfalt getragen. Die Stadtteilpatenschaft wird intensiv durch die persönliche Beteiligung und häufige Rednerrolle A. Brochiers bei Veranstaltungen gelebt sowie durch die Akquise-Arbeit gegenüber weiteren potentiellen Förderern des Stadtteils belebt. Neben seiner Rolle als Stadtteilpate hat der Stifter von Anfang an seine Rolle als Gewinner und Motivator weiterer Stadtteilpaten gesehen und hat dies auch erfolgreich umgesetzt.

Siemens AG: Seit 2012 ist die Siemens AG für den Stadtteil Gibitzenhof (ca. 15.000 Einwohner) aktiv. Der Stadtteil ist als Produktionsstandort bei der Entscheidung für das Quartier in der Südstadt von sehr großem Gewicht. Angesichts der Komplexität der Siemens-Struktur, ist die Patenschaft allerdings keine Andockung auf Konzernebene, sondern an das „Siemens Regionalreferat“ (als „Community Relations Center“ im Städte-Ballungsraum Nürnberg-Fürth-Erlangen mit Sitz in Erlangen). Das Siemens Regionalreferat begleitet die geförderten Veranstaltungen und Projekte engagiert, ist aber aufgrund der Vielzahl seiner weiteren Förderungen in der Region primär ein strategisch-finanzieller Partner, der aber in seiner Stadtteilpatenschaft auch ein gesellschaftspolitisches Signal sieht.

Schwan-STABILO Cosmetics: Seit 2012 ist das Traditionsunternehmen für den Stadtteil St. Leonhard-Schweinau (ca. 18.000 Einwohner) aktiv. Das Unternehmen hat seinen Sitz nicht in Nürnberg, sondern im benachbarten Heroldsberg (das Unternehmen hatte sich vor etwa 25 Jahren im Streit um Gewerbeflächen in einer großen kommunalpolitischen Kontroverse als Nürnberger Traditionsunternehmen aus der Stadt verabschiedet). Schwan Cosmetics unterstützt ausschließlich Sozialprojekte mit dem Fo-

kus auf Frauen und Familie. Der hohe Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern verschiedener Nationen war jedoch letztlich ausschlaggebend dafür, dass sich die Geschäftsleitung entschied, die Patenschaft für St. Leonhard/Schweinau im Süden Nürnbergs zu übernehmen. Denn schließlich lebt Schwan Cosmetics vom interkulturellen Austausch: Inzwischen arbeiten Menschen aus mehr als 40 Nationen für das global agierende Unternehmen aus Heroldsberg, das mehr als 95 Prozent seiner Produkte exportiert. Eine unternehmensintern durchgeführte Analyse der Postleitzahlen aller am Hauptsitz beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergab außerdem, dass 180 von ihnen in Stadtvierteln im Nürnberger Süden leben. Alle Mitglieder der Geschäftsführung übernehmen jeweils Einzelpatenschaften für ein gefördertes Mikro-Projekt.

- Nach einigen Erfahrungen hat das Unternehmen eine eigene Projektschiene mit Schulen zum Thema Berufsorientierung entwickelt, bei der einmal im Jahr alle Kinder eines Grundschuljahrgangs und alle Kinder eines Mittelschuljahrgangs zu einer Tagesveranstaltung mit informierendem und unterhaltendem Programm eingeladen werden.
- Durch seine Produkte (die normalerweise ausschließlich im Business-to-Business-Bereich vermarktet werden) kann Schwan-STABILO Cosmetics auch vor Ort Präsenz zeigen: Der große „Schmink-Bus“ war bereits bei mehreren Stadtteilstesten im Einsatz.
- Schwan-STABILO Cosmetics hat 2014 (erstmalig in seiner Unternehmensgeschichte) und 2015 einen Corporate Volunteering-Einsatz im Stadtteil durchgeführt.

Hofmann Personal: Seit 2014 ist das Unternehmen für den Stadtteil Langwasser (ca. 34.000 Einwohner) aktiv. Der Stadtteil Langwasser spielte für Hofmann Personal die entscheidende Rolle bei der Entscheidung sowohl für die Stadtteilpatenschaft im Allgemeinen, wie für den konkreten Stadtteil: Das Zeitarbeitsunternehmen hat seinen zentralen Verwaltungssitz in Langwasser. Auch der Wohnort der Gründerin und geschäftsführenden Gesellschafterin Ingrid Hofmann und ihrer Familie war für lange Jahre in Langwasser. In der Philosophie der Stadtteilpatenschaft von Hofmann Personal spielt die aktive Mitwirkung der rund 160 Mitarbeiter/-innen in der Zentralverwaltung eine ausschlaggebende Rolle: Es sollen ausschließlich Projekte gefördert werden, bei denen die Angestellten in irgendeiner Rolle – individuell oder auch in größeren Gruppen – mitwirken können. Diese spezifische Kombination von CSR und CV in der Philosophie des Unternehmens kam auch bereits bei der Stadtrundfahrt zu Beginn der Stadtteilpatenschaft zum Ausdruck: Unternehmensleitung und insgesamt 16 Führungskräfte aus allen Bereichen nahmen daran teil. Im Jahr 2016 will der Stadtteilpate im Rahmen der Patenschaft eine eigene Stelle im Unternehmen schaffen, die den Helferkreis für die großen Flüchtlings-einrichtungen unterstützt.

Rotary Club Nürnberg-Fürth: Seit 2014 ist der Service Club für den Stadtteil Muggenhof-Eberhardshof (ca. 11.000 Einwohner) aktiv. Bei dem Rotary Club bestand am Anfang allgemeingrundsätzliches Interesse an dem Modell Stadtteilpatenschaft. Dieses Interesse konnte verdichtet werden, weil der westlichste Stadtteil Nürnbergs (angrenzend an Fürth) noch nicht an einen anderen Paten vergeben war: Aufgrund der Zusammensetzung des Rotary Clubs aus Nürnberger und Fürther Mitgliedern (Fürth ist die unmittelbar angrenzende westliche Nachbarstadt) war dies ein sehr wichtiges Argument für die Entscheidung.

Rotary Club Nürnberg-Kaiserburg: Seit 2014 ist der Club für den Stadtteil Galgenhof-Steinbühl (ca. 30.000 Einwohner) aktiv. Hier war es das Modell der Stadtteilpatenschaft, für das sich der Partner entschied. Auf der darstellenden Ebene hat der Rotary Club eine Verbindungslinie im wörtlichen Sinne

geschaffen: In einer Grafik führt ein direkter Pfeil von der namensgebenden Nürnberger Kaiserburg über den Treffpunkt der regelmäßigen Club-Treffen direkt zum benannten Stadtteil.

Die Realisierung der Kombination von finanziellem und ideellem Engagement durch die Stadtteilpatenschaft der Rotary-Clubs war eine neue Herausforderung für das Format. Die Service Clubs sind ehrenamtliche Konstellationen, die stark nach dem „Hands On“-Prinzip arbeiten, sich also direkt in geförderte Projekte einbringen wollen. Die Kooperation mit der Stadtteilkoordination und Projektträgern im Stadtteil schien zunächst herausfordernd, hat sich allerdings in den ersten beiden Jahren der Zusammenarbeit für beide Seiten zu einer sehr gut funktionierenden Arbeitsstruktur entwickelt.

Die Problemlagen im Stadtteil sind besonders wichtige Gegenstände des regelmäßigen Austauschs zwischen Stadtteilpaten und Stadtteilkoordinator/-innen: Die Paten, die primär Akteure im Wirtschaftsleben sind, erfahren vielfach Neues über ihre eigene Stadt (typisches Beispiel: Über 60% der Kinder in Nürnberg haben einen Migrationshintergrund, in den Stadtteilen der Patenschaft zum Teil über 80%). Und sie würdigen verstärkt das Engagement, die Effektivität und die Wirkung von (sozial-)pädagogischen Maßnahmen in den Stadtteilen. Die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, die durch die Übernahme der Stadtteilpatenschaft bereits stark zum Ausdruck kommt, wird durch die kontinuierliche Zusammenarbeit und das Kennenlernen des Stadtteils stark befördert. Wichtig ist hier insbesondere die mehrjährig vereinbarte, unbefristete Zusammenarbeit, die diese Prozesse ermöglicht. Die Kooperationskultur und das wechselseitige Wissen über Handlungsmöglichkeiten und -spielräume, das durch diese Mehrjährigkeit entsteht, ist einer der wichtigsten Gewinne, die durch das Modell Stadtteilpatenschaft – jenseits der finanziellen Förderung – entstanden ist.

Die Kommune – in diesem Fall das Referat für Jugend, Familie und Soziales – wird in diesem Vorgehen als Experte für und Sachwalter von sozialen Anliegen wahr- und ernstgenommen. Dies ist im Zusammenhang mit den schon lange betriebenen Maßnahmen und der Zusammenarbeit mit Unternehmen oder Stiftungen zu sehen. Der diesbezügliche Aufbau von Vertrauens- und Kooperationsstrukturen ist enorm. Die Möglichkeit zur Mitsprache und Mitgestaltung spielt eine Rolle – allerdings verstehen sich alle Stadtteilpaten dezidiert nicht als sozialpolitische Entscheider, sondern als Kooperationspartner. Wichtigere Motive als Mitsprache (die im Einzelnen bei der Projektauswahl dennoch vorhanden ist) ist das Kennenlernen sozialer Brennpunkte, der Beitrag zur positiven Gestaltung des Umfelds der wirtschaftlichen Aktivitäten und die Einbindung der Mitarbeiter/-innen des Unternehmens.

6 Besonders geeignete Themen und Projekte für Kooperationen

Insgesamt ist das Konzept der Patenschaft eine gute Voraussetzung für Unternehmens-, Stiftungs- und Service Club-Kooperationen, weil das spezifische „Format“ als Handlungsrahmen gut nachvollziehbar ist und den Partner-Interessen – auch für die Darstellung gegenüber Mitarbeiter/-innen und Öffentlichkeit – entspricht. Gleichzeitig ist das Format Stadtteilpatenschaft hinreichend offen, um für jeden Partner ein geeignetes Vorgehen individuell gestalten zu können: Die Rolle der Stadtteilpaten ist unterschiedlich ausgeprägt, der gemeinsame Rahmen Stadtteilpatenschaft bietet genügend Spielraum für die unterschiedlichen Wünsche der konkreten Handhabung durch die einzelnen Stadtteilpaten. Der Fokus auf einen konkreten, identifizierbaren Stadtteil ist eine Erfolgsbedingung für den Ausbau der Stadtteilpatenschaften. Dies gilt auch für den Fokus auf die Thematik „Bedingungen des Aufwachsens“ mit der vorrangigen Zielgruppe Kinder, Jugendliche und deren Familien. Durch die Stadtteil-Statistiken hinsichtlich Arbeitslosigkeit, Altersarmut, Bildungsbenachteiligung, Migrationsproblemen sowie durch

den Kontakt mit den Einrichtungen gewinnt die sozialpolitische Themenstellung an Konkretisierung. Projekte von Kindertageseinrichtungen, Schulen, Kirchengemeinden und Vereinen, Stadtteilstiftungen und -publikationen werden gefördert.

In der Kombination von geografischer und inhaltlicher Fokussierung in einem attraktiven Format mit entsprechender Titulatur konnten die sechs Partner gewonnen werden. Nicht zu gewinnen waren dagegen Partner, für die eine Konzentration auf einem Stadtteil, z.B. aufgrund ihrer Kundenstruktur, nicht geeignet ist (z.B. Banken oder andere Finanzdienstleister), Unternehmen deren Budget zu klein ist (unabhängig von der Unternehmensgröße) oder die bereits größere Förderungsschienen langfristig definiert haben und die Förderungsschwerpunkte haben, die Stadtteilpatenschaft ausschließen.

7 (Zwischen-)Bilanz

Mit einem finanziellen Input von mehr als € 150.000 pro Jahr für die soziale Arbeit innerhalb der strukturschwachen Stadtteile sowie dem ideellen Engagement und der Fürsprache durch die Stadtteilpaten kann das Programm als sehr erfolgreich bewertet werden. Die Stadtteilpatenschaften sind in Nürnberg – auch wegen der intensiven Presseresonanz – ein Referenzprojekt für eine gelungene Zusammenarbeit zwischen der Stadt und ihren Partnern sowie den Stadtteileinrichtungen, die außerdem positive Auswirkungen auf die Kooperationslandschaft in der gesamten Stadtgesellschaft bewirkt. Die Stadtteilpatenschaften ergänzen mit einem positiv besetzten, im Stadtteil effektiven und öffentlich gewürdigten Format die anderen Kooperationsnetzwerke „Stifter-Initiative Nürnberg“, CSR-Netzwerk „Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ und das CV-Netzwerk „Unternehmen Ehrensache“ im Sinne einer gelingenden trilateralen Kooperationslandschaft von Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Kommune.

Literatur

Veröffentlichungen im Rahmen der „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und ‚Good Governance‘“, herausgegeben von Reiner Pröls & Dr. Uli Glaser für das Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg

(unter <http://www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html>).

Arbeitspapiere zu den Stadtteilpatenschaften:

Nr. **20** / September 2013: Corporate Urban Responsibility – Unternehmerisches Engagement in der Stadtteilentwicklung am Beispiel der Stadtteilpatenschaften in Nürnberg (Julia Roggenkamp)

Nr. **18** / Juli 2013: Stadtteilpatenschaften in Nürnberg: Voraussetzungen und Erfahrungen (Dr. Uli Glaser, Bastian Sauer, Sigurd Weiß)

Nr. **1** / Mai 2012: Die Stadtteilpatenschaft: Ein Modell öffentlich-zivilgesellschaftlicher-privater Partnerschaft (Heinz Brenner, Alexander Brochier, Uli Glaser & Reiner Pröls)

Arbeitspapiere zum erweiterten Kontext der Stadtteilpatenschaften

Nr. **31** / Oktober 2014: Die Nürnberger „Corporate Volunteering“-Tage in den Jahren 2013 und 2014 (Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann)

Nr. **30** / September 2014: Vier Jahre Stifter-Initiative Nürnberg: Eine Zwischenbilanz (Harald Riedel)

Nr. **28** / Mai 2014: „Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ – Beratungsprojekt für KMU und Aufbau des CSR-Netzwerks Nürnberg (Dr. Uli Glaser, Julia Kares)

Nr. **23** / Oktober 2013: Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg – Artikel und Veröffentlichungen (Dr. Uli Glaser, Michaela Smolka)

Nr. **17** / Juni 2013: Bürgerschaftliches Engagement und sozialstaatliche Daseinsvorsorge. Bemerkungen zu einer verwickelten Beziehung (Dr. Thomas Röbbke)

Nr. **13** / März 2013: Die Keimzelle der Demokratie: Chancen und Grenzen kommunaler Bürgerbeteiligung (Dr. Ulrich Maly)

Nr. **7** / Juli 2012: Unternehmen Ehrensache: Das Corporate Volunteering Netzwerk in Nürnberg (Elisabeth Fuchsloch)

Bisher erschienene Arbeitspapiere (Stand Januar 2019)

<https://www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html>

- Nr. 71 / Januar 2019: „Stadtteilpatenschaften“ in Nürnberg (Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser, Heike Wolff)
- Nr. 70 / August 2018: **10 Jahre Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement und „Corporate Citizenship“**
- Nr. 69 / April 2018: **Chronik der Stifter-Initiative Nürnberg 2011-2018** (Dr. Uli Glaser, Karin Eisgruber, Lutz Kaiser (Redaktion))
- Nr. 68 / März 2018: **Freiwilliges Engagement VON Geflüchteten** (Katharina Wildfeuer)
- Nr. 67 / Februar 2018: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende 4., überarbeitete Fassung** (Yasmin Abdin, Paloma Lang, Maria Neundörfer, Eva Beyer, Mona Pfister, Ann-Katrin Rückel, Nadine Burschil)
- Nr. 66 / Februar 2018: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse und die Nürnberger Freiwilligenmesse Erfahrungen von 2011 bis 2018** (Paloma Lang, Kathleen Purrucker, Melanie Schmitt, Carolina Fraebel, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler, Thomas Jennemann)
- Nr. 64 / August 2017: **Fundraising vor Ort – Checkliste für Fundraising-Bemühungen** (Dr. Uli Glaser, Cindy Bärnreuther, Alina Alexandrow)
- Nr. 63 / März 2017: **Koordination ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in Nürnberg, Sachbericht 2016** (Natalie Lebrecht)
- Nr. 62 / März 2017: **Grußwort zum „Forum Willkommenskultur“** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. 61 / Januar 2017: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 3., überarbeitete Fassung** (Yasmin Abdin Maria Neundörfer, Eva Beyer, Paloma Lang, Mona Pfister, Ann-Katrin Rückel, Nadine Burschil)
- Nr. 60 / Dezember 2016: **Sprach- und Kulturvermittler in der Flüchtlingshilfe Laudatio Interkultureller Preis Stadt Nürnberg 2016** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. 59 / Januar 2017: **Die sozialen Dienstleistungen in und um die Wohnanlage Diana und deren Beitrag zur Armutsprävention** (Andrea Banzhaf, Dominik Beck, Gisela Gögelein, Bernhard Ranz, René Scheuermann, Monika Smulski)
- Nr. 58 / Dezember 2016: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus sechs Jahren** (Carolina Fraebel, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler, Thomas Jennemann)
- Nr. 57 / Januar 2017: **Die Nürnberger „Corporate Volunteering“-Tage in den Jahren 2013, 2014, 2015 und 2016** (Janika Brunner, Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann, Chiara Welter)
- Nr. 56 / Dezember 2016: **Die Quellen des Guten oder warum ist Bürgerschaftliches Engagement so attraktiv?** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. 55 / Dezember 2016: **Herausforderungen an eine Jugendhilfe 2020** (Reiner Pröllß)
- Nr. 54 / November 2016: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende 2., überarbeitete Fassung, arabische Übersetzung** (Yasmin Abdin)
- Nr. 52 / August 2016: **„Flüchtlinge im Betrieb“: Projekt „Enter → Integration von Flüchtlingen in der Wirtschaft am Beispiel der Metropolregion Nürnberg“** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. 51 / Juni 2016: **Unterbringung, Leistungsgewährung, Integration – Aktivitäten des Geschäftsbereichs Jugend, Familie und Soziales in der Flüchtlingsarbeit**
- Nr. 49 / April 2016: **Die Bedeutung des Ehrenamtes in der Integrationsarbeit** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. 47 / April 2016: **Elemente einer kommunalen Engagementstrategie: Am Beispiel der Stadt Nürnberg** (Nadine Burschil, Dr. Uli Glaser)
- Nr. 45 / März 2016: **Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingshilfe 3. Auflage** (Ann-Katrin Rückel, Julia Leisner, Paul Kaltenegger, Patricia Paiva)
- Nr. 44 / Januar 2016: **Bildungs- und Sprachangebote: Kompendium für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe** (Sebastian-Manuel Schmidt)
- Nr. 43 / Dezember 2015: **Flucht, Asyl, Flüchtlingshilfe: Hintergründe und Fakten** (Dr. Uli Glaser, Josephine Merkel)
- Nr. 42 / Dezember 2015: **Die Bedeutung von Zivilcourage und Bürgerschaftlichem Engagement– am Beispiel der Flüchtlingsarbeit** (Reiner Pröllß)
- Nr. 41 / Dezember 2015: **Unternehmensengagement: “Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship”** (Dr. Uli Glaser, Carolina Fraebel)

- Nr. **40** / Dezember 2015: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus fünf Jahren** (Thomas Jennemann, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler)
- Nr. **37** / April 2015: **Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg in Zahlen: Auswertung der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg“ von 2013** (Patricia Paiva)
- Nr. **36** / April 2015: **Internet und Social Media (im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg)** (Solveig Grunow, Patricia Paiva)
- Nr. **35** / März 2015: **„Bürgerstiftungen sind ein wichtiger Faktor für die Zivilgesellschaft“** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. **34** / März 2015: **Konzeption und Durchführung eines Kindermitbringtags: Ein Leitfaden für Unternehmen und Verwaltung** (Carolin Bartenschlager, Doris Reinecke)
- Nr. **33** / Januar 2015: **Thema Flüchtlinge und Asyl: Der aktuelle Rahmen** (Thorsten Bach, Jonas Köhler, Martina Mittenhuber)
- Nr. **32** / Januar 2015: **Anerkennungskultur: Ein Blick zurück nach vorn** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. **31** / Oktober 2014: **Die Nürnberger „Corporate Volunteering“-Tage in den Jahren 2013 und 2014** (Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann)
- Nr. **30** / September 2014: **Vier Jahre Stifter-Initiative Nürnberg: Eine Zwischenbilanz** (Harald Riedel)
- Nr. **29** / Juni 2014: **Kulturfreunde : Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungen strukturschwacher Stadtteile in Nürnberg** (Ramona Löffler, Ingrid Wild-Kreuch)
- Nr. **28** / Mai 2014: **„Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ Beratungsprojekt für KMU und Aufbau des CSR-Netzwerks Nürnberg** (Thorsten Bach, Dr. Uli Glaser, Julia Kares)
- Nr. **25** / Februar 2014: **Stiftungskooperationen: Das Beispiel „Stiferverbund MUBIKIN“** (Kirsti Ramming)
- Nr. **24** / Februar 2014: **1. Jugend-Engagement-Tage Nürnberg 2013: Umfrage-Ergebnisse** (Elke Lindemayr)
- Nr. **23** / Oktober 2013: **Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg 2010-2013 – Artikel und Veröffentlichungen** (Dr. Uli Glaser, Michaela Smolka)
- Nr. **22** / September 2013: **Alleinerziehende in Nürnberg – Lokale Ansätze der Unterstützung und Vernetzung** (Andreas Kummer, Doris Reinecke)
- Nr. **21** / September 2013: **Wandel der ehrenamtlichen Arbeit in Wohlfahrtsverbänden – Regionale Konzepte von AWO und Caritas** (Tabea Häusler)
- Nr. **20** / September 2013: **Corporate Urban Responsibility: Unternehmerisches Engagement in der Stadtentwicklung am Beispiel der Stadtteilpatenschaften in Nürnberg** (Julia Roggenkamp)
- Nr. **19** / September 2013: **Zum bürgerschaftlichen Engagement junger Menschen** (Esther Meyer, Bastian Sauer)
- Nr. **18** / Juli 2013: **Stadtteilpatenschaften in Nürnberg: Voraussetzungen und Erfahrungen** (Dr. Uli Glaser, Bastian Sauer, Sigurd Weiß)
- Nr. **17** / Juni 2013: **Bürgerschaftliches Engagement und sozialstaatliche Daseinsvorsorge – Bemerkungen zu einer verwickelten Beziehung** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. **16** / Mai 2013: **Kultur für alle!? Wie Nürnbergerinnen und Nürnberger mit niedrigem Einkommen die Kulturläden nutzen** (Peter Hautmann)
- Nr. **14** / Mai 2013: **Die „Initiative familienbewusste Personalpolitik“** (Thomas Etterer, Doris Reinecke)
- Nr. **13** / März 2013: **Die Keimzelle der Demokratie: Chancen und Grenzen kommunaler Bürgerbeteiligung** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. **10** / November 2012: **Familie als kommunalpolitische Entwicklungsaufgabe** (Reiner Pröhl)
- Nr. **9** / November 2012: **Soziale Infrastruktur, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerschaftliches Engagement** (Reiner Pröhl)
- Nr. **8** / Juli 2012: **Nürnberg und das Stifterwesen** (Karin Eisgruber, Dr. Uli Glaser, Elmar Reuter)
- Nr. **7** / Juli 2012: **Unternehmen Ehrensache: Das Corporate Volunteering Netzwerk in Nürnberg** (Elisabeth Fuchsloch)
- Nr. **6** / Juli 2012: **Engagementförderung und Freiwilligenmanagement im kommunalen Aufgabenfeld** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. **5** / Juli 2012: **Nürnberger Repräsentativbefragung zu Kultureller Bildung und Kinderkultur (2009): Die Ergebnisse im Überblick** (Dr. Hermann Burkard, Dr. Uli Glaser, Simon Reif, Daniela Schuldes, Ingrid Wild-Kreuch)
- Nr. **4** / Mai 2012: **Beispiele Nürnberger Projekte Kultureller Teilhabe** (Marco Puschner)
- Nr. **3** / Mai 2012: **Mythos Kultur für alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. **2** / Mai 2012: **Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg** (Dr. Uli Glaser, Alexandra Weber)

Nr. 1 / Mai 2012: **Die Stadtteilpatenschaft: Ein Modell öffentlich-privater Partnerschaft** (Heinz Brenner, Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser, Reiner Prölß)

Anhang

Nürnberg Heute

Beim Tanzen

Beim Lesen

Beim Messen



Ein Pate für alle Fälle

Kommt die Patentante oder der Patenonkel zu Besuch, gibt es Geschenke.
Was Kindern Freude macht, ist auch für benachteiligte Stadtviertel ein Gewinn.
Stadtteilpaten fördern urbane Gärten auf Brachland oder Street-Art-Aktionen.
Denn ein Graffiti kann mehr sein als eine beschmierte Hauswand.





Gemeinsam statt einsam: Beim Frühstück knüpfen Frauen Kontakte, im Alltag helfen sie einander.

**St. Leonhard
Schweinau**



Die lange Tafel im Stadtteilladen St. Leonhard / Schweinau biegt sich unter der süßen und herzhaften Last eines türkischen Frühstücks: Platten mit selbstgebackenem Fladenbrot, Oliven, Schafskäse, Tomaten, Marmeladen und der süßen Sesampaste Halva wandern zwischen Frauen unterschiedlichen Alters hin und her. Zweimal pro Woche treffen sie sich im Interkulturcafé, einem vom Stadtteilpaten Schwan Cosmetics unterstützten Angebot.

Die Geschichten der älteren unter den Frauen handeln vom Ankommen in den 1970er Jahren, von viel Arbeit, mühsamem Deutschlernen und von bescheidenem Einkommen. Und sie erzählen davon, was Politiker gelungene Integration nennen. Da ist Gülbeyaz Solmar, deren Mann früh starb, die mit sechs Kindern alleine in Nürnberg zurechtkommen musste, die immer gearbeitet hat und die stolz ist, dass einer ihrer Söhne als Ingenieur arbeitet. „Aufs Amt gehen und Geld bekommen, wollte ich nie“, sagt sie. Ihre behinderte Tochter Mehtap lebt bis heute bei ihr und begleitet sie mit sichtbarer Freude zum Interkulturcafé.

Ayse Capraz berichtet, dass sie einerseits gerne wieder in der Türkei leben würde. „Aber ich habe meine Kinder und Enkelkinder hier“, sagt sie. Für ihre Tochter Arzu Saglam ist ihre Geburtsstadt Nürnberg hingegen Heimat – ohne wenn und aber.

Das Erfolgsrezept des Interkulturcafés ist einfach: Die Frauen lernen sich kennen, helfen einander bei Behördengängen oder Arztbesuchen, leisten Übersetzungshilfe und sind vor allem eines: eine Brücke in den Stadtteil. Der gute Geist ist Nasrim Erdogan. Sie bereitet die Treffen ehrenamtlich vor, bäckt und kocht zusammen mit den Frauen und versteht das Café als wirksames Mittel gegen Einsamkeit.



Im Stadtteilbüro hat das Interkulturcafé eine Heimat gefunden.

Nasrim Erdogan verwöhnt die Besucherinnen mit selbstgebackenen Fladen.



Seniorinnen, Senioren und das Team von Hofmann Personal erkunden gemeinsam den Stadtteil. Foto: Hofmann Personal

Einmal rauskommen aus den eigenen vier Wänden – so lässt sich auch ein Stadtteilpaten-Projekt in Langwasser auf den Punkt bringen. Bereits zum zweiten Mal haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Hofmann Personal Bewohnerinnen und Bewohner des Hans-Schneider-Alten- und Pflegeheims der Awo zu einem Rollstuhl-Ausflug in die Nachbarschaft und zum anschließenden Kaffeetrinken eingeladen. Denn das Unternehmen unterstützt seine Patenprojekte gerne auch mit dem Einsatz der Mitarbeiter. „Wir schreiben die Projekte aus und wer mitmachen will, kann sich melden“, erklärt Alicandra Dörfel, die die Stadtteilpatenschaft organisiert. Die Idee kommt an: 2015 haben 61 Personen 353,5 Arbeitsstunden in acht Projekte investiert. Hinzu kommen fünf mit rein finanziellem Engagement.

„Herzlichen Dank“ steht auf einer Grußkarte, die Alicandra Dörfel aufbewahrt. Von einem „rundum gelungenen Ausflug in liebevoller Begleitung“ schreiben die Teilnehmer des vergangenen Jahrs. Und auch den Hofmann-Mitarbeitern hat es gefallen. „Am Ende haben wir die Senioren bis in ihre Zimmer gebracht. Dabei sind zum Teil schöne Gespräche entstanden“, erinnert sich Alicandra Dörfel.

Während ein großes Graffiti in Langwasser – eines der Ausflugsziele – schon eine Weile zu bewun-

dern ist, ist beim Street-Art-Aktionswochenende im Herbst 2016 ein Wandbild in Gostenhof erst im Entstehen. Kinder- und Jugendhaus Gost, Musikzentrale und Museen der Stadt Nürnberg wollen mit dieser Aktion Jugend- und Popkultur sichtbar machen und finden in der Brochier Stiftung als Gostenhofer Stadtteilpate und anderen Förderern Unterstützung. Die große Wand, die der kalifornische Künstler Jeff Soto mit seinen Nürnberger Kollegen Carlos Lorente und Julian Vogel gestaltet hat, zieht die Besucher an. „Es haben sich schon einige Leute gemeldet, die eine Wand für Sprayer zur Verfügung stellen wollen“, freut sich Daniela Altomari-Kern vom Gost. Damit wird der bunte Stadtteil noch ein wenig farbenfroher und die Graffiti-Kunst gleichzeitig aus der Illegalität geholt.

Dass auch diese Kunstform viel Übung braucht, können die Teilnehmer bei verschiedenen Aktionen erfahren. Während Jugendliche der Johann-Daniel-Pleißler-Mittelschule eine dunkle Einfahrt in eine bunte Bilderlandschaft verwandeln, machen andere ihre ersten Erfahrungen beim Sprühen auf Folie. Und wer lieber schauen und staunen als selber Hand anlegen will, bekommt bei einem Fahrrad-Corso der Museen einen Einblick in die Gostenhofer Straßenkunst. Dank des Pop-Up Museums „Stadtlabor West“ sind auch etliche der beteiligten Fahrräder Schmuckstücke und rollende Kunstwerke. Die Initia-

tive hat sie aus den Beständen des Museums Industriekultur zum Modernisieren zur Verfügung gestellt. Mit Häkelverzierung, Blumendekor und improvisierten Soundanlagen aus alten Kassettenrekordern sind daraus Schmuckstücke geworden.

Keine zwei Kilometer entfernt stehen an diesem Herbstwochenende prächtige Objekte aus der Natur im Mittelpunkt. In Galgenhof/Steinbühl sind in Hochbeeten Tomaten, Paprika, Bohnen, Lauch, Erbsen und Kohlrabi üppig gewachsen. Aus einer toten Ecke, eingeklemmt zwischen Bahnstrecke und stark befahrenen Straßen haben engagierte Stadtteilbewohner die Grüne Oase geschaffen.

Johannes Dornisch, Pop-Up Museum, Künstler Carlos Lorente, Daniela Altomari-Kern, Kinder- und Jugendhaus Gost, Eva Bär, Musikzentrale, und Sprayer Julian Vogel (v.li.) vor einem neuen Graffiti.

Gostenhof



Ursprünglich suchte der U-Bahnfreunde e.V. einen Platz, um einen ausrangierten U-Bahn-Wagen aufzustellen. Stattdessen schließt jetzt ein bunt bemalter Zirkuswagen das Gelände zur Straße hin ab. Dahinter grünen und blühen nicht nur Pflanzen, sondern es wachsen auch die Begegnungen der Stadtteilbewohner. Manche nutzen das neue Grün als angenehmen Aufenthaltsort, andere bringen Samen vorbei und die nächsten helfen tatkräftig mit. Auch mit den benachbarten Einrichtungen, dem Jugendtreff Schloßbäcker und der Kindertageseinrichtung des Kinderhaus e.V., gibt es regelmäßigen Austausch.

„Wir verbringen jede freie Minute hier draußen“, sagt Ilona Thiessen, gemeinsam mit ihrem Mann

eine der Initiatorinnen des Südstadtgartens. Zum Erntedankfest ist auch Hannes Zapf gekommen, der als amtierender Präsident den Stadtteilpaten Rotary Club Nürnberg-Kaiserburg vertritt. Als die Idee der Grünen Oase vor gut drei Jahren Gestalt annahm, leisteten die Rotarier neben einer Finanzspritze auch Hilfe bei der Umgestaltung. „Wir sind gut vernetzt und können auch einmal jemanden vorbeischieken, der abgetragenen Boden wegfährt und neuen Kies anliefert“, sagt der Präsident. Zwar meint Tobias Rupp-Thiessen: „Wir sind mehr Träumer als Köner.“ Doch die Rotarier schauen genau hin, welche Projekte sie unterstützen. Nicht nur eine gute Idee sei wichtig, sondern auch die Fähigkeit zur Umsetzung und die Einsicht, dass man vernetzt mehr erreicht als alleine. (Fortsetzung Seite 21)

Die Paten geben Geld und legen selbst Hand an

Wer sich als Unternehmer fürs Gemeinwohl einsetzen will, kann etwas spenden. Für die Entwicklungshilfe oder den Umweltschutz beispielsweise. Oder aber für die Nachbarn gleich vor der Haustür. So machen es die Stadtteilpaten in Nürnberg. Drei Firmen, zwei Rotary-Clubs und ein Stifter haben sich zum Langzeit-Engagement in einem bestimmten Viertel verpflichtet. Sie geben Geld, jeweils 25 000 Euro im Jahr, und dazu etwas vielleicht noch Wertvolleres: persönliche Zuwendung.

Die sechs Gegenden im Süden und Westen der Stadt haben etwas gemein: ihr hohes Armutsrisiko. Hier gibt es vergleichsweise viele Kinder oder Senioren, Alleinerziehende, Migranten oder Sozialleistungsempfänger. Die Stadt Nürnberg begann daher 2007, in diesen Bezirken Stadtteilkoordinatoren einzusetzen. Auftrag dieser städtischen Fachleute ist es, soziale Einrichtungen, Hilfsangebote und deren Zielgruppen passgenau zusammenzubringen.

Seit 2010 helfen ihnen dabei die privatwirtschaftlichen Paten. Unternehmer Alexander Brochier war der Initiator, rasch holte er Nachahmer mit ins Boot. Ihr Sponsoring ermöglicht eine Vielzahl zusätzlicher Freizeit- und Bildungsaktivitäten für die Stadtteilbe-

wohner, vor allem für Kinder und Jugendliche. Ob bei Ausflügen, Anti-Gewalt-Trainings, Natur-, Musik- oder Berufsorientierungsprojekten – die Teilnehmer sollen ihren Horizont erweitern. Und möglichst ihre Förderer kennenlernen. Denn die Stadtteilpaten und ihre Mitarbeiter legen Wert darauf, vor Ort regelmäßig auch mal selbst Hand anzulegen.

Die Paten sehen den Sinn ihres Einsatzes vor allem darin, durch Begegnungen Diskriminierungen abzubauen und – unternehmerisch betrachtet – das Potenzial der jungen Generationen zu wecken. Mit ihrem Beitrag zum stadtpolitischen Ziel, Armutskreisläufe zu durchbrechen, seien diese Mäzene „eine ganz besondere Form des bürgerschaftlichen Engagements“, sagt Sozialreferent Reiner Pröbß. „Sie zeigen, dass sich Wirtschaft und Sozialpolitik nicht feindlich gegenüberstehen.“

Mitarbeiter des Sozialreferats betreuen die Paten eng, sprechen mit ihnen die Verwendung der Gelder ab. Nach Auffassung des Sozialreferats gibt es noch Viertel, die von dem Modell profitieren würden. Doch könne es nur dort Wirkung entfalten, wo schon ein städtischer Stadtteilkoordinator verankert ist und das Ohr nah an der Gesellschaft hat. isa



Vertreterinnen und Vertreter der sechs Paten mit Mitarbeitern des Sozialreferats. Foto: Stadt Nürnberg/Giulia Iannicelli



**Galgenhof
Steinbühl**

Nach der Ernte kommt das Feiern. Viele fleißige Hände haben in der Südstadt einen Gemeinschaftsgarten geschaffen.

Im Stadtteil Gibitzenhof/Rabus hat sich ein anderes Netzwerk gebildet, das Kinder im Grundschulalter im Blick hat. Immer am Samstagvormittag trifft sich der Leseclub Markus-Löwen im evangelischen Kindergarten.

Für die Organisation ist die Kirchengemeinde St. Markus zuständig, Lehrkräfte der beiden Grundschulen im Stadtteil stellen den Kontakt zu Kindern und Eltern her. „Wir wollen, dass die Kinder Freude am Lesen und an Büchern bekommen. Und wir bieten ihnen etwas an, um das Wochenende schön zu gestalten“, erklärt Pfarrerin Silvia Wagner den kostenlosen Leseclub, den die Kirchengemeinde mit Mitteln des Stadtteilpaten Siemens stemmt.

„Kennt ihr noch Astrid Lindgren?“, fragt Anita Ivanisevic, die im Kindergarten arbeitet und den Leseclub als Honorarkraft leitet. „Sie hat Bücher erfunden“,

sagt Martin. Die anderen Kinder nennen Buchtitel: „Pippi Langstrumpf“ und vor allem „Michel“. In der vergangenen Woche haben sie gelesen, wie Michel mit dem Kopf in der Suppenschüssel stecken blieb. Unter einem Tuch zaubert Anita Ivanisevic eine große Suppenschüssel hervor. Dann erfahren die Mädchen und Jungen, wie Michel aus der misslichen Lage befreit wird. Zuerst liest die Erzieherin vor, dann die Kinder, die sich trauen.

Sie, die zuhause wenig Kontakt mit Büchern haben, tauchen für einige Stunden ein in die Welt der Geschichten. Sie hören zu und stellen Arbeitsblätter zusammen zu Themen und Autoren der Bücher. Höhepunkt im vergangenen Jahr, als es um Stadtgeschichte ging, war ein Ausflug auf die Burg. „Obwohl sie in Nürnberg wohnen, waren manche Kinder noch nie zuvor auf der Burg“, sagt Anita Ivanisevic.



Gibitzenhof

Anita Ivanisevic eröffnet den Kindern die Welt der Bücher.

Wenn es im FabLab Auf AEG gut läuft, dann nehmen auch Schülerinnen und Schüler aus der 7. und 8. Klasse der Geschwister-Scholl-Realschule eine wertvolle Erfahrung mit nach Hause: dass sie mit eigenen Händen etwas reparieren können. Seit drei Jahren finanziert der Rotary Club Nürnberg-Fürth, Stadtteilpate für Eberhardshof / Muggenhof, gemeinsam mit dem Förderverein der Schule ein Angebot, bei dem die Jugendlichen aus MINT-Klassen (Schwerpunkt Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) ausprobieren können, was man mit theoretischem Wissen ganz praktisch anfangen kann.

„Erst einmal müssen sie die Pflicht durchlaufen“, sagt Jürgen Weigert, der als FabLab-Vorstand das Projekt gemeinsam mit der Schule plant. Dabei lernen die Schüler verschiedene Techniken und Werkzeuge kennen, vom LötKolben über die Stickmaschine bis zum Lasercutter. Grundlage für die meisten Arbeitsgänge ist die digitale Vorbereitung am Computer. Kleine Holzkästen mit millimetergenau ausgeschnittenen Verzäpfungen, die in der Werkstatt zu bewundern sind, zeugen vom Erfolg der Schüler.

In der zweiten Runde des Projekts, das auf zehn Doppelstunden angelegt ist, sucht sich die Gruppe eine größere Aufgabe. Im vergangenen Jahr baute eine Klasse einen Roboter, der die Uhrzeit mit einem Filzschreiber automatisch auf eine Platte schreiben und wieder wegwischen konnte. Bei solch komplexen Vorhaben sind Durchhaltevermögen und Gemeinschaftssinn gefragt. Und wer es geschafft hat, kann sich schließlich auch an die Königsdisziplin des FabLab wagen: den 3-D-Drucker. „Wer 3D drucken kann, ist hier der King“, sagt Weigert. *boe*

**Eberhardshof
Muggenhof**



Wenn die Schülerinnen und Schüler alles richtig gemacht haben, schneidet der Lasercutter exakt nach ihren Vorlagen.

„Kostet nicht viel, aber bringt was“

Er ist der Vater aller Stadtteilpaten: Der Gebäudetechnik-Unternehmer Alexander Brochier hat das Modell gemeinsam mit der Stadt entwickelt, um etwas für den sozialen Frieden in seiner Heimatstadt zu tun. Mit welcher Motivation, erzählt der 65-Jährige im Interview.

Herr Brochier, Sie wohnen in Erlenstegen und sind Pate für Gostenhof. Für welches Viertel schlägt Ihr Herz?

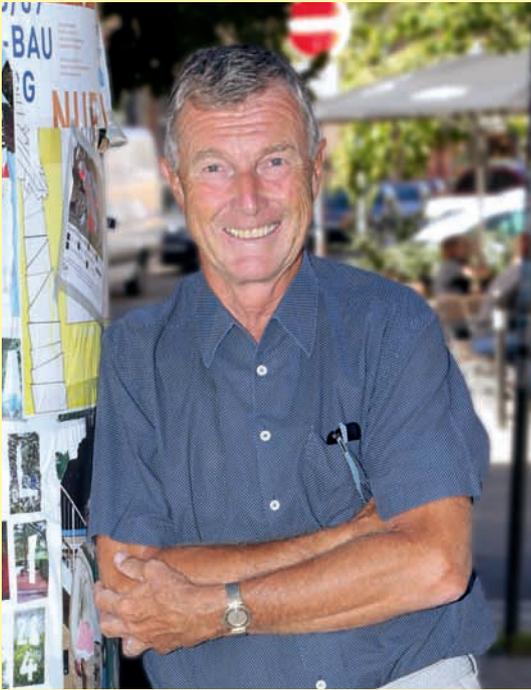
Alexander Brochier: Für beide. Wenn man jünger ist und etwas erleben will, muss man nach Gostenhof. Für mich ist es der originellste, interessanteste Stadtteil. Ich habe hier in den 1990er Jahren gewohnt, es gefällt mir einfach. Wenn man älter wird und die Ruhe sucht, ist Erlenstegen das Richtige.

„Goho“, wie es auch liebevoll heißt, ist ein Wohnviertel für Hipster geworden, bietet heute sanierte Altbauten und Kreativläden. Woran merken Sie, dass hier trotzdem nicht alles in Ordnung ist?

Brochier: Sie sehen es am ehesten in Gostenhof-West. Dort gibt es überhaupt keine öffentlichen Spielflächen für Kinder, nur noch Häuserschluchten. Die Schulen, Kitas und Horte leisten hervorragend engagierte Arbeit, aber hinter den Kulissen herrschen gewaltige Probleme. Da kriegst du mit, dass es wirklich Kinder vor unserer Tür gibt, die nichts zu essen haben, jetzt und hier in Nürnberg. Ein Riesenthema ist die mangelnde Kommunikation in den Familien, die mediale Verseuchung. Viele Kinder und Jugendliche leben nur noch im Virtuellen, vergessen das Miteinander. Um ihnen zu helfen, braucht man die Eltern, und die erreicht man in Gostenhof nur schwer. Das ist ein Problem der vielfältigen Kulturen.

Die sozialen Kennzahlen belegen: Gostenhof ist bunt, aber arm. Wo setzt Ihre Brochier-Stiftung bei der Problemlösung an?

Brochier: Ich glaube nicht, dass Stadtteilpaten und generell Stiftungen überhaupt irgendetwas lösen können. Sie können Anregungen und Impulse geben, Innovationen umsetzen. Aber richtig helfen, mit 25 000 Euro im Jahr? Das sind nur kleine „Add-ons“ (Zugaben, Anm. der Redaktion).



Pate und Ideengeber Alexander Brochier.

Sehen Sie trotzdem Erfolge? Seit sechs Jahren besuchen Sie jetzt als Pate Begegnungsprogramme und kulturelle Bildung für die Gostenhofer.

Brochier: Ja, was die Koordination anbelangt. Eines unserer Ziele ist ja, dass die Einrichtungen im Stadtteil koordinierter zusammenarbeiten und sich nicht gegenseitig Mittel abgraben. Dafür veranstalten wir regelmäßige Treffen. Bei den anderen Zielen – kein Kind ohne Schulabschluss, mehr Teilhabe – wird man die Erfolge in 20 oder 30 Jahren sehen. Vielleicht. Ich habe aber ein gutes Gefühl bei manchen Einrichtungen, wenn wir ihnen ganz offensichtlich helfen, ob das jetzt der Verein Degrin, der Aktivspielplatz oder Sport- und Theaterprojekte an Schulen sind. Ich sehe, dass es den Kindern dort gutzugehen scheint.

Wie oft sind Sie vor Ort in Gostenhof?

Brochier: Mindestens zweimal im Monat, eher häufiger. Ein Ziel ist ja auch, Hürden abzubauen. Nur wenn man mit dem anderen redet, kann man seine Probleme kennenlernen. Ich bin ein Verfechter der Kommunikation zwischen gesellschaftlichen Gruppen.

Sie motivieren auch andere Vermögende dazu, einen Beitrag zu den Patenschaften zu leisten. Mit Erfolg?

Brochier: Nur punktuell. Da wäre viel Luft nach oben. Da habe ich schon bei vielen Gesprächen viele

Niederlagen erlitten. Von zehn kann ich einen interessieren, ob der dann etwas macht, ist noch eine andere Frage. Die anderen neun sagen: Nein, mir hat auch keiner geholfen. Auch andere Städte, denen ich von dem Modell berichte, erleben nur wenig Bereitschaft.

Für Unternehmer gibt es prestigeträchtigere Möglichkeiten, sich ein Denkmal zu setzen, als mit diesem kleinteiligen Sponsoring. Wie kam Ihnen die Idee zur Stadtteilpatenschaft?

Brochier: Ich habe in Nürnberg mal zwei Kindergärten betrieben. Nach zehn Jahren wurde mir das zu viel, ich habe sie abgegeben, wollte aber wieder so eine Aufgabe. Ich möchte vor Ort mit Menschen arbeiten, und zwar nicht irgendwo in Afrika oder in einem Museum. Als Bub und später als Student hatte ich immer Patenschaften für Kinder in Kinderdörfern. Da dachte ich mir: Ich frage die Stadt mal, ob es Patenschaften für einen ganzen Stadtteil gibt.

Was haben Sie selbst davon?

Brochier: Ganz viel. Unglaublich viel Zufriedenheit, wahrscheinlich auch Gesundheit. Weil ich mit Menschen zusammenkomme, mit denen ich sonst nicht zusammenkommen würde. Es ist besser, nicht immer nur im eigenen Saft zu kochen, sondern alle Seiten des Lebens kennenzulernen. Und ich kann beruhigt sagen: Was man reinsteckt, kriegt man auf irgendeine Art wieder zurück. Wenn du eine Einrichtung oder ein Schulfest besuchst und die Freude siehst, zu der du ein wenig beigetragen hast, gehst du heim und sagst: Schön. Hat nicht viel gekostet, aber was gebracht.

Seit 25 Jahren engagieren Sie sich als Ausnahme-Stifter. Sie erzählen gern, dass eine selbst geschriebene Grabrede Sie dazu bewogen hat. Bitte die Kurzfassung!

Brochier: Ich glaube, meine Mutter hatte einen großen Anteil daran. Sie war extrem emotional und hilfsbereit, hat viel hinterlassen bei mir. Ja, 1986 sollten wir auf einem Manager-Seminar unsere eigene Grabrede schreiben. Ich hatte viele Entwürfe und am Schluss nur noch die Erkenntnis: Du kannst unsterblich werden, indem du für andere da bist, fertig. Sonst ist es wurst, ob es dich gibt oder nicht. Du wirst nur durch das, was du für andere tust, etwas wert.

Interview: isa